

## Ein semitisch-ostmediterranes Kulturwort im Alten Testament

Manfred Görg - Bamberg

Kulturwörter haben den Vorzug, daß sie aus der Perspektive unterschiedlicher Sprachräume und philologischer Interessen ins Visier genommen werden können. Obschon man sich vergegenwärtigen muß, wie sehr ein ausgewogenes Urteil hier die Kompetenz der einzelnen Fachdisziplin übersteigt, scheint es doch geraten, der sich anbahnenden Dispersion der Forschungsinteressen nicht zuletzt dadurch entgegenzuwirken, daß an einzelnen Beispielen die fachübergreifende Diskussion über Etymologie und Semantik von Kulturwörtern vorangetrieben wird. Diesem Ziel möchten auch die folgenden Beobachtungen dienen.

Zu einem exemplarischen Kulturwort haben sich vor kurzer Zeit voneinander unabhängig zwei Autoren zu Wort gemeldet, deren Ergebnisse hier vorgetragen und sowohl zueinander wie auch zu weiteren Aspekten der bisherigen Diskussion in Beziehung gesetzt werden sollen.

In einer kritischen Stellungnahme zur Ableitung des hebr. Lexems *tjrwš* ("Most, Wein") von einer Basis *YRŠ* II "keltern, auspressen"<sup>1</sup> kommt O. LORETZ unter besonderer Betrachtung von Mi 6,15 zu dem Schluß, daß die These, *tjrwš* sei "ein semitisches Wort und von *jrš* II abzuleiten", in Mi 6,15 "keine Stütze finden" könne<sup>2</sup>. Ferner weist LORETZ auf die künftige Klärung des Problems hin, ob "hebr. *tjrwš* mit ug. *mrṯ* und arab. *mrṯ* II "zerreiben" in Verbindung zu bringen und semitischen Ursprungs ist oder ob es als ein Nomen zu gelten hat, das einer anderen Kultur entlehnt wurde".

Von einer ganz anderen Warte her prüft G. NEUMANN die Bedeutung des kretisch-hieroglyphischen (wohl aus dem Ägyptischen entwickelten) "Bildzeichens für 'Wein' mit dem Silbenwert *tu*" und schließt, daß "das minoische Wort für 'Wein, Weinstock' oder 'Rebe' den Anlaut *tu* besessen" habe<sup>3</sup>.

1 Vgl. u.a. HAL 421b.

2 O. LORETZ, Hebräisch *tjrwš* und *jrš* in Mi 6,15 und Hi 20,15, in: UF 9 (1977) 354.

3 G. NEUMANN, Das Zeichen *vinum* in den ägäischen Schriften, in: Kadmos 16

Dabei zieht er das im Hieroglyphen-Luwischen des 8. Jh. v. Chr. bezeugte Nomen *tuwarsa* - "Weinstock, Weingarten" heran, welches Wort "überzeugend mit dem griechischen  $\Theta\acute{\upsilon}\rho\omicron\varsigma\omicron\varsigma$  verknüpft" worden sei<sup>4</sup>. Für unseren Zusammenhang ist die abschließende Feststellung NEUMANNs unmittelbar relevant: "Da weder das griechische noch das hethitisch-luwische Wort zum idg. Erbwortschatz gehören, liegt die Vermutung nahe, daß beide Sprachzweige es als Kulturwort aus einem ost-mediterranen Substrat-Idiom entlehnt haben; und an dieser Wortgleichung, die eine Brücke von Südanatolien nach Hellas schlägt, dürfte dann auch das Minoische, die Sprache von Linear A, teilgenommen haben"<sup>5</sup>.

Die nach den Stellungnahmen von LORETZ und NEUMANN bleibende Frage lautet danach: Ist *tjrwš* als Derivat einer semitischen Basis zu verstehen oder gehört es einem (unbekannten) ost-mediterranen Sprachzweig an? Zuvor noch ein Blick auf die sonstige Diskussion<sup>6</sup>. M.C. ASTOUR vertritt zwar eine Ableitung von der Basis *WRT* (=YRŠ) "to trample down, to press (grapes)", worauf auch das assyr. *šerešu* ("Wein") und der Name der babyl. Weingottheit *Siris* zurückzuführen sei<sup>7</sup>, sieht aber auch in der angegebenen Bedeutung der Basis die Grundbedeutung ("original meaning"), wovon auch das ugar. *mrt* und die semantische Interpretation "to subdue, to take possession" abgeleitet sei<sup>8</sup>. Ähnlich A. VAN SELMS, nach dem *tjrwš* als ein gegenüber *yayin* "more sophisticated word which was mainly used in poetry and proverbial enumerations", von "*yāraš* in its original meaning of 'to trample down'" her zu erklären sei<sup>9</sup>.

---

(1977) 128.

- 4 Vgl. I.J. GELB, *Hittite Hieroglyphs*, Chicago 1931 (Nachdruck 1971), 10; H.Th. BOSSERT, in: *JKF* 2 (1952/53) 177ff. Dagegen - freilich nicht überzeugend - H. KRONASSER, in: *Kratylos* 7 (1962) 162f. und M.C. ASTOUR, *Hellenosemitica. An Ethnic and Cultural Study in West Semitic Impact on Mycenaean Greece*, Leiden 1965, 187 n. 11. Positiv wiederum Ch. RABIN, in: *Or* 32 (1963) 137.
- 5 NEUMANN, o.c. 128f.
- 6 Die verzweigten Positionen sollen hier nicht im einzelnen vorgeführt werden. Zu verweisen ist u.a. auf den Versuch W.F. ALBRIGHTs, in: *BASOR* 139 (1955) 18, den ug. Beleg für die Gottheit *trt* ('*Tiršu*') [vgl. *KTU* 1.102,9] auszuwerten: die Gottheit könne "perhaps have been a kind of Bacchus from whose name the Israelites got the poetic word *tirōš* for wine".
- 7 ASTOUR (1965) 187.
- 8 So jetzt in: *Ras Shamra Parallels II* (ed. L.R. FISHER), *An Or* 50, Rom 1975, 358 (169b).
- 9 A. VAN SELMS, *The Etymology of yayin 'Wine'*, in: *JNSL* III, 1974, 83. Der

Während Ch. RABIN demgegenüber gar nicht erst auf eine semitische Basis *YRS* mit einer bestimmten Grundbedeutung rekurriert und auch einen Zusammenhang mit ug. *mrt* bestreitet, dafür aber eine "assumption of Asianic origin" vorschlägt<sup>10</sup>, hält es H.H. SCHMID für "nicht nötig, im Hinblick auf *tīrōš* 'Most, Wein' o.ä. als Grundbedeutung der Wurzel ein 'niedertreten, keltern' anzunehmen"<sup>11</sup> und postuliert (im Anschluß an B. HARTMANN), das Wort müsse "dann von einer anderen Wurzel *jrš* abgeleitet werden"<sup>12</sup>, wenn nicht mit RABIN ein "Kulturlehnwort aus dem Mittelmeergebiet" vorliege.

Nach dem gegenwärtigen Diskussionsstand kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß, wenn überhaupt eine semitische Basis in Frage komme, dann an wenigsten *YRŠ* in der im AT bezeugten Semantik oder in der hypothetischen Grundbedeutung "keltern". Eher nimmt man offenbar im Augenblick Zuflucht zu den Basen *YRŠ* II oder *MRT*.

Vielleicht ist aber *tjrwš* ein lehrreiches Beispiel für die irrige These, daß man mit der Etymologie den alles Öffnenden Schlüssel für die Semantik in Händen halte. Was hindert eigentlich, das atl. Belegpektrum für die eine Basis *YRS* für so nuancenreich zu halten, daß sich darin nicht auch die Bedeutung "auspressen" subsumieren ließe. Warum die Annahme einer zweiten Basis, wenn die Konnotation von "in Besitz nehmen" von vornherein auch das "Vertreiben" implizierte, ein Vorgang, dessen bildliche Umsetzung keine Schwierigkeiten machen sollte<sup>13</sup>. Ich möchte daher von dem Appell an eine "Grundbedeutung" absehen und zu erwägen geben, ob man nicht bei der allei-

---

Autor nennt nur einen Beleg für ug. *trt* (KTU 1,17.VI 7); Dazu kommen noch KTU 1.102,9 und KTU 1,114,4;16 (Vgl. auch H.H. SCHMID, in: THAT I 781).

- 10 Ch. RABIN, Hittite Words in Hebrew, in: Or 32 (1963) 137f. Dagegen besteht J.C. DE MOOR, UF 1 (1969) 170 auf einem Zusammenhang des ug. *trt* mit *mrt* ("it cannot be a word of foreign origin").
- 11 H.H. SCHMID, in: THAT I 780f.
- 12 "vielleicht auch ug. *mrt*". Ein hiermit lautlich vergleichbares Wort erscheint auch im Ägypt. des NR, nämlich *mršw* "Most" (WbÄS II 112,15), das W. WESTENDORF, Koptisches Handwörterbuch, Heidelberg 1965/77, 100 fragend zu ass. *mērisu* (ALBRIGHT, AJSL 34, 250) stellt. W.A. WARD, in: JNES 20 (1961) 40, hat indessen zu Recht auf den Zusammenhang mit ug. *mrt* aufmerksam gemacht; in W. HELCKs Aufstellung asiatischer Fremdwörter fehlt der Eintrag.
- 13 Etwas erheiternd wirkt allerdings der semantische Brückenschlag, den G. GESENIUS, in: Thesaurus philologus criticus linguae hebraeae et chaldaeae veteris testamenti, I, Leipzig 1829, 633b vollzieht, indem er *tjrwš* so kommentiert: "*mustum, vinum novum, ita dictum, quia inebriat, cerebrum occupat*".

nigen Basis *YRŠ* bleiben sollte, ohne eine weitere Wurzel homonymer Konsonantenstruktur oder eine andere semitische Basis zu postulieren.

Die Ambivalenz der Bedeutungsseite von *YRŠ* wird dem atl. Befund zufolge insbesondere an den Vorkommen im G- bzw. H-St. deutlich<sup>14</sup>. Es wäre hier auf synchroner und diachroner Ebene methodisch unzulässig, einer semantischen Spezifizierung den absoluten Vorrang einzuräumen und ihr gar Ausschließlichkeit zukommen zu lassen.

Die außerbiblischen Bezeugungen, d.h. insbesondere die ug. Belege für *trṭ*, haben wegen ihres höheren Alters keineswegs auch die semantische Präzedenz. Solange das früheste Bedeutungsfeld von *YRŠ* nicht durch eine ausreichende Anzahl von Belegen fixiert ist, kann man eine "Grundbedeutung" im Sinne von "niedertreten, keltern" nicht für die früheste erklären<sup>15</sup>, ist vielmehr berechtigt, diese Verwendung der Basis als metaphorischen Sprachgebrauch in poetischem Kontext zu deuten und die übertragene Sinnggebung für die eine (freilich stärker emanzipierte) Seite des semantischen Korrelationspaares "mit Gewalt: in Besitz nehmen//vertreiben" in Anspruch zu nehmen, d.h. "auspressen" (und die gewonnenen Produkte, wie "Most, Wein") als semantische Derivate eines Aspekts von *YRŠ* zu verstehen.

Wenn somit auch die Notwendigkeit entfällt, den Rekurs auf ein nichtsemitisches, ostmediterranes Sprach-Idiom anzustreben, so ist doch die Tatsache der Verbreitung dieses (von Haus aus semitischen) Wortes für "Wein" (analog zu *jjn*) in verschiedenen Kulturräumen und dessen Emanzipation zum "Kulturwort" (mit semantischen Varianten) ein nicht unerhebliches Indiz für die Möglichkeit der Entwicklung eines semantischen "Eigenlebens" von Begriffen, die sich dem unmittelbaren Zugriff der historischen Etymologie zwar zu entziehen scheinen, sich aber nicht soweit entfernen, daß ihre Verwandtschaft mit einer breitangelegten Basis aus dem Blick gerät.

---

14 Vgl. die Belege in HAL 421; THAT I 779f.

15 So mit Recht SCHMID, o.c. 78of.